Die Abtei

Autor(en): **Kaiser, Isabelle**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **5 (1901)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kopf — unter allgemeinem Freudengelächter. Dann trat ein ehrbarer Schulmeister vor, welcher in Ermangelung des Pfarrers, der sich dazu nicht hatte wollen brauchen lassen, eine lange Rede hielt, die ich nicht verstand und darauf ein kurzes Gebet, und stimmte zum Schluß der heiligen Handlung unter Begleitung der ganzen Versammlung den Lobwasser'schen Psalm an: „Du hast, Herr, mit den Deinen Fried gemacht," wobei er sich so wohl gefiel, daß er gar nicht mehr aufhören wollte, bis endlich die Kriegsmänner, ungeduldig, daß die Reihe auch an sie käme, Anstalt machten, die Kanone loszubrennen, worauf die Sänger auseinander stoben und der Schulmeister aufhören mußte; doch bedeckte er noch zuvor wie in der Kirche das Gesicht mit dem Hut Nun ward eine dreifache Salve gegeben; dann tanzten Mädchen um den Baum, zuletzt erhob sich allgemeines Geschrei und wildes Getümmel. Man brachte Wein, Cocarden wurden ausgeworfen, es kamen die Spielleute und alles wirbelte im Kreise, Alt und Jung, Reich und Arm, mit dem Ruf: Es lebe die Freiheit und Gleichheit! Sie glaubten, es wäre nun alles richtig!"

Mit diesem närrischen und schwerlich objetiv beschriebenen Bilde wollen wir aber nicht Abschied von unserem Thema nehmen. Vielmehr sei noch eine kurze Hindeutung auf die glänzendsten Schweizer Feste in alter wie neuer Zeit, die Ehr- und Freischießen gestattet, deren ausführliche Besprechung jedoch über den Raum des vorliegenden Aufsatzes hinaus geht. Die älteste bekannte Tagung einer gemeineidgenössischen Schützengemeinde fand (1452) zu Sursee statt; das größte Schützenfest der alten Schweiz wurde (1504) zu Zürich abgehalten, das berühmteste in allen Landen ist das von Straßburg (1576) gewesen, zu dem wie einhundertundzwanzig Jahre zuvor 54 frische Gesellen mit dem warmen Hirsbrei im „glückhaften Schiff" in neunzehn Stunden vom Ursprung der Limmat bis zur Mündung der Ill dahin eilten. Die Fahrt hatte ihre tief symbolische Bedeutung, die Martin Usteri in der Strophe kennzeichnete:

„Wir kommen, euch," so sprachen sie, „zu zeigen"
„Wenn ihr einst Hülfe braucht,
„Daß wir da sind, eh' sich die Sonn' kann neigen,
„Noch eh' ein Brei verraucht."

Daß die alte Freundschaft, die thatkräftigste Hilfe sich erhalten hat, des ist unsere Zeit (1870) Zeuge gewesen.

Und nun zum Schluß noch die Worte, welche das Urteil eines Fremden über das von ihm besuchte siebente eidgenössische Schießen zu Zürich (1834) enthalten und welche gerade die schönste Besonderheit aller Schweizer Feste in sich schildern, die Eigenart, um welche fremde Länder den kleinen Freistaat wohl beneiden, der in ihr darthut, wie groß die sittliche Kraft ist, die er in sich vereinigt:

„Ich habe ähnliche Volksfeste in Paris, München und Wien gesehen; aber dort standen Regimenter unter den Waffen. Hier sah ich zum ersten Male ein freies Volk, das sich selbst bewacht. Da spürt man nichts von Polizei. Sie wacht unsichtbar!"

Die Abtei.

Mein Herz gleicht einer Abtei,
Vom Waldeszauber umsponnen,
Es wandeln betend vorbei
Im weißen Schleier die Nonnen.

Es bringen am Hochaltar
Im härenen Kleid die Schmerzen
Alltäglich ihr Opfer dar
Im Glanz der geweihten Kerzen.

Im Klosterhof auf und ab
Geht still verklärt mein Gedenken,
Wo tief über manches Grab
Die Passifloren sich senken.

Und mitten im Kirchenchor,
Von Engeln kniend getragen,
Da ragt meine Liebe empor,
Die Menschen ans Kreuz geschlagen.

Isabelle Kaiser, Beckenried.

Bergführer Christian Klucker.

Mit Bild.

Ein seltenes Jubiläum feierte vor einiger Zeit der in der internationalen Touristenwelt weit bekannte Engadiner Bergführer Christian Klucker, nämlich das seiner zweitausendsten Bergbesteigung innerhalb seiner 25jährigen Ausübung des Bergführerberufes. Er hat vom Monte Viso in Savoyen bis zum Großglockner in Kärnthen fast alle namhaften Bergspitzen erklettert, und er darf sich als einer der besten Kenner der Alpen rühmen. Dabei sind die unter Kluckers Führung ausgeführten Bergtouren alle glücklich verlaufen und ist keinem Touristen auch nur das Geringste widerfahren. Er selbst wäre bald einmal ein Opfer seines Berufes geworden, als er von den „Drei Schwestern" zurückkehrend, seinen rastenden Touristen zur Abkühlung der Getränke vom nahen Gletscher Eis herbeiholen wollte. Er kam ins Gleiten und nur eine kühne Drehung und das glückliche Erfassen eines Schneebandes waren seine Rettung.

Auf diesen Sommer ist Klucker mit noch drei schweizerischen Bergführern von dem bekannten englischen Alpinisten Whimper zu einer Expedition ins canadische Felsengebirge engagiert, von wo er hoffentlich ebenso glücklich wiederkehrt als von seinen sonstigen gefahrvollen Fahrten.